

29. III. 1917

120

Ernährungsfragen im Ausschuss.

Der Ernährungsausschuss des Reichstages setzte gestern seine Beratungen fort.

Ein Zentrumsredner erläuterte an einem Beispiel aus der eigenen Wirtschaft, wie leicht eine unrichtige Ernteschätzung zustande komme. Hieraus sei die Differenz von 2 Millionen Tonnen zurückzuführen. Erfahrungsgemäß schütte das Getreide in nassen Jahren schlecht. Es liege nahe, die Schuld auf vermeintliche Verfütterung zu schieben, wie es der preussische Staatskommissar getan habe. Es sei auch nicht richtig, daß der Ernährungsbeitrag in seiner Mehrheit und der Ausschuss sich auf den Standpunkt gestellt hätten, Fett und Fleisch gehe vor Brot. Schweine lassen sich bis zu einem gewissen Gewicht auch ohne Verfütterung menschlicher Nahrungsmittel heranziehen, Rindvieh sich mit Heu und Stroh erhalten. Die Herabsetzung der Brotration sei notwendig, werde aber auf dem Lande größere Schwierigkeiten machen, weil dort der Arbeiter vom Arbeitgeber betöstigt werde, und wenn die bessere Beföstigung auf dem Lande wegfalle, bestehe die Gefahr der vermehrten Abwanderung und der Gefährdung der Produktion.

Ministerialdirektor v. Braun gab Auskunft über die Verteilung von Nahrungsmitteln in den einzelnen Monaten. Wegen Kohlenmangels waren die Lieferungen nicht regelmäßig, jetzt sind sie es wieder. Ob bei den Bezirkstellen zu große Reserven vorhanden sind, muß nachgeprüft werden.

Ein Redner der Deutschen Fraktion erklärte, der Beweis für Verfütterung von Brotgetreide usw. sei nicht erbracht. Von einer Verringerung des Nährwertes des Brotes durch die verstärkte Ausmahlung könne keine Rede sein. Der Redner wünscht eine größere Energie bei der Heranschaffung der Vorräte aus Rumänien.

Ein Nationalliberaler warnt davor, die Viehbestände zu ruinieren, und wünscht, daß nur soweit eingegriffen werde, als absolut notwendig sei. Ein Teil des eingeführten Kraftfutters sei im Frieden als Luzusfutter verbraucht worden. Der Redner sucht nachzuweisen, daß das Vieh und die Schweine nicht mit Brotgetreide, sondern mit allerlei Ersatzfuttermitteln erhalten worden seien.

Ein Sozialdemokrat beschwerte sich über den Mangel in den Großstädten. In Hamburg gebe es seit fünf Wochen keine Kartoffeln. Der Milchmangel sei zum Teil auf mangelhafte Verteilung zurückzuführen. Wenn man schon im Herbst die notwendigen Abschlächtungen vorgenommen hätte, dann wären die Menschen und der Rest des Viehs besser ernährt. Auch nach der Kürzung der Ration bliebe dem Landarbeiter noch mehr als den städtischen Arbeitern. Den Kommunalverbänden sollten die Fehlbeträge nachgeliefert werden.

Ein Zentrumsredner wünschte Auskunft über die Lieferung von Getreide an Oesterreich und wies darauf hin, daß in Ungarn die Brotkarte erst zwei Jahre später als bei uns eingeführt wurde.

Präsident v. Batocki wiederholt, daß

Brot und Kartoffeln am nötigsten

seien, erst dann komme Fett und Fleisch. Mit dieser Auffassung sei die Mehrheit des Beirats und des Ausschusses bisher nicht einverstanden gewesen. Vier Fünftel der landwirtschaftlichen Betriebe seien kleine und Mittelbetriebe, es sei daher nicht möglich, diese von den Maßnahmen zur Erfassung der Vorräte auszunehmen. Wenn ein Großbetriebsinhaber die Verordnungen übertrete, sei das noch verwerflicher, als wenn es ein Kleiner täte. Er würde sich freuen, wenn alle Missetäter gefaßt werden könnten, die kleinen wie die großen. Es werde nicht möglich sein, die Preise für Schweine noch vor dem 1. Mai herabzusetzen, auch nicht, die Abschächtung zu beschleunigen. Der Redner hat Vertrauen zur Bevölkerung, daß sie die Wahrheit vertragen könne, er habe immer die Wahrheit gesagt und werde sie sagen und nichts verschleiern. Wenn die Schätzung unrichtig war, so ist das ein Schutzfalschlag, der ertragen werden muß.